



## Wir müssen gesprächsfähig bleiben

Ich bin überzeugter Atlantiker – und zwar Lebens-Atlantiker. Schon 1973 flog ich in die USA und konnte mit allen mir wichtigen Gesprächspartnern offen diskutieren. Die Vielfalt des demokratischen Amerikas hat mich geprägt – bis heute. Meine Gesprächspartner waren damals: die auf Gleichberechtigung drängende Bewegung der Schwarzen, die vielen *minorities* in diesem Riesensland, und mit Herbert Marcuse habe ich mich in Berkeley getroffen. Ich habe später in den USA studiert. 1987 zur 750-Jahrfeier Berlins habe ich gemeinsam mit dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin Alexan-



der Longolius 250 Jugendliche aus allen Staaten der USA für zehn Tage eingeladen – privat finanziert. Begegnungen, die mir bis heute in bester Erinnerung sind und Grundlagen für langjährige Freundschaften waren. Die Offenheit der amerikanischen Gesellschaft hat mich sehr früh schon beeindruckt und begeistert mich bis heute. Das Bekenntnis zu Amerika ist stets auch ein Bekenntnis zu seiner unglaublichen Vielfalt, Offenheit, technologischen und kulturellen Kreativität. Sie ist und bleibt der Referenzpunkt in meinem Leben. Mich erfüllen die vielen Begegnungen mit amerikanischen Gesprächspartnern mit großer Dankbarkeit.

Auch deshalb versuche ich seit 2004 mit der Herausgabe der *Atlantic Times* und der *German Times* als erste deutsche Zeitung in englischer Sprache in den USA mit den dort entscheidenden Verantwortlichen und Multiplikatoren ein Dialogforum zu schaffen, weil die Fähigkeit zum Gespräch gerade in einer globalisierten Welt und Zeit unerlässlich ist.

Dieser Erhalt von umfassender Dialogfähigkeit ist auch der Grund, der mich in Absprache mit Ronald Pofalla vor zwei Jahren zur Gründung und Entwicklung der Zeitung *Petersburger Dialog* geführt hat. Sie erscheint in Deutschland als Beilage in der *Berliner Morgenpost* – einer renommierten Tageszeitung in Berlin – und in Moskau in russischer Sprache als Beilage in der angesehenen Zeitung *Kommersant*. Inzwischen ist der *Petersburger Dialog* den journalistischen Kinderschuhen entwachsen und eine Plattform für den deutsch-russischen Austausch zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

Um diese Dialogfähigkeit zwischen Russland und Deutschland geht es mir. Wir müssen gerade als Land in der Mitte Europas gesprächsfähig sein, uns austauschen im besten Wortsinn und auch Verständnis füreinander entwickeln.

Für mich ist Russland geostrategisch ein originärer Partner, und noch heute bin ich fasziniert von Katharina der Großen aus Zerbst in Sachsen-Anhalt, die dem Land ähnlich wie George Washington in den USA eine Ordnung und Richtung gab. In diesem Sinn von „Richtung und Ordnung“ in einer – wie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier es vor Jahren schon bemerkte – „aus den Fugen geratenen Welt“ muss es uns bei unserem Austausch gehen.

Mein Appell an alle Beteiligten des Gesprächsforums „Petersburger Dialog“ ist: Lasst uns mit Leidenschaft und Augenmaß über die anstehenden Probleme in der globalisierten Welt offen und streitbar diskutieren. Dann – davon bin ich überzeugt – wird es für die Menschen in beiden Ländern eine gute Zukunft geben.

Detlef Prinz  
ist Verleger dieser Zeitung.



## Echte Volksdiplomatie

Liebe Freunde! Anlässlich der Eröffnung der 18. Tagung des deutsch-russischen zivilgesellschaftlichen Forums „Petersburger Dialog“ übermittle ich Ihnen herzliche Grüße.

Seit vielen Jahren schon leistet das Forum einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen und zum konstruktiven Zusammenwirken breiter zivilgesellschaftlicher Kreise unserer beiden Länder. Dank der Vielzahl renommierter Teilnehmer können Themen der Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Handel und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Naturschutz sowie zu humanitären und weiteren Themen umfassend erörtert werden.

**Auf ein Wort:** Bundeskanzlerin Angela Merkel und der russische Präsident Vladimir Putin grüßen die Teilnehmer der 18. Tagung des Gesprächsforums „Petersburger Dialog“ am 18. und 19. Juli in Königswinter. Erwartet werden Reden der beiden Außenminister, Heiko Maas und Sergej Lawrow, sowie Diskussionen in den zehn Arbeitsgruppen Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Bildung und Wissenschaft, Zukunftswerkstatt, Kultur, Medien, Kirchen in Europa, Gesundheit und ökologische Modernisierung.

Die Rolle derartiger direkter informeller Kontakte, dieser echten Volksdiplomatie, ist in der gegenwärtigen, hinreichend schwierigen Etappe der zwischenstaatlichen Beziehungen von besonderer Bedeutung. Wertvoll ist ebenso die aktive Einbeziehung der Jugend in die Arbeit des Forums, denn von ihr gehen interessante, unkonventionelle Ideen und Initiativen aus.

Das Motto Ihrer Tagung, „Kooperation als Leitmotiv für ein Europa in Frieden: Beiträge aus den Zivilgesellschaften Russlands und Deutschlands“ bietet Raum für die Erörterung vieler aktueller Fragen der bilateralen und internationalen Agenda. Ich bin sicher, dass Ihre Diskussionen inhaltsvoll und ergebnisorientiert verlaufen und der Festigung des Vertrauens sowie des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern unserer Länder dienen werden.

Mit aufrichtigen Wünschen für Erfolg und Gelingen

Wladimir Putin  
Präsident der Russischen Föderation

Angela Merkel  
Bundeskanzlerin

Der Dekan der Wirtschaftsfakultät der Staatlichen Universität Moskau, Aleksandr Ausan, wagte einen Blick in die Zukunft: „Erfolgreich sind die Länder, in denen die patriotisch gestimmten Eliten über einen Horizont von 20 Jahren hinausblicken können“, sagte er. „Menschen unterscheiden sich im Allgemeinen nicht durch ihre Ansichten, sondern dadurch, wie weit diese reichen.“

Natürlich wäre Klarheit über 20 Jahre im Voraus nicht schlecht. Für die russisch-deutschen Beziehungen allerdings wäre wichtiger, heute Klarheit zu schaffen.

Eine der Diskussionsrunden des Petersburger Wirtschaftsforums Anfang Juni hatte dafür den passenden Titel: Was kann Russland vom neuen Europa erwarten? „Neu“ ist im Sinne einer veränderten politischen Landschaft zu verstehen, die das Schicksal ihrer etablierten Parteien in Frage stellt. Inzwischen bezieht sich die neue Mitglieder der EU die alten: Wir haben das sozialistische Lager nicht beseitigt, damit ihr uns wieder sozialistische Werte aufzwingt, wie Erhöhung der Steuerlast und staatliche Umverteilung der Steuern.

Auch für Russlands Vertreter bei der EU, Wladimir Tschishows, ist Europa längst kein „strahlender Tempel“ mehr. Seine Stellung in der Welt könne es nur in Zusammenarbeit mit Russland behaupten.

Auf dem Wirtschaftsforum war öffentlich zu sehen, wie unterschiedlich die Positionen die Europäer in dieser Frage sind. Der ungarische Außenminister Péter Szijjártó hat die Sanktionen gegen Russland beinahe

verwünscht: „Es hat weder wirtschaftlich, noch politisch etwas gebracht. Und wie es stets in der Geschichte war, gehört Ungarn zu den Opfern im Konflikt zwischen West und Ost. Für Frankreich, Deutschland und Italien hat der Handel mit Russland trotz der Einschränkungen zugenommen, wir jedoch haben eine halbe Milliarde verloren.“ Dennoch hätte Ungarn immer für die Sanktionen gestimmt, wunderte sich die Moderatorin. „Wir wollten schlicht die Einheit der EU nicht untergraben“, so Szijjártó, „wir sind ein kleines Land und können nicht allein entgegnetreten.“

Allem Anschein nach haben es die Befürworter der Sanktionen einfach nicht geschafft, nach St. Petersburg zu kommen. Zumindest gab es niemanden aus diesem Lager in der deutschen Delegation, deren Leiter, Wirtschaftsminister Peter Altmaier, und Manuela Schwesig, Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, davon gesprochen haben, dass die Sanktionen ineffektiv, nachgerade absurd seien, und das in einer Situation, in der die deutsche und die russische Wirtschaft nicht miteinander konkurrieren, sondern einander ergänzen sollten.

## In gegenseitigem Respekt

Deutsche und Russen haben einander viel zu sagen. Das zeigt sich in besonderer Weise am Gesprächsforum „Petersburger Dialog“. Zehn Arbeitsgruppen nehmen wichtige Fragen unserer Zeit aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kirche in den Blick. Das breite Spektrum reicht von Bildung und Wissenschaft bis hin zur ökologischen Modernisierung. An verschiedenen Orten in Russland und Deutschland wird diskutiert – sachlich, kritisch und in gegenseitigem Respekt. So soll Dialog aussehen. So wird Dialog zur Grundlage für Kooperation.

„Kooperation als Leitmotiv für ein Europa in Frieden“ – das ist das diesjährige Tagungsmotto. Aus Verständigung können Verständnis und letztlich Vertrauen erwachsen, das so wesentlich für die Gestaltung und Bewahrung eines friedlichen Miteinanders ist. Vor diesem Hintergrund ist der hohe Stellenwert des „Petersburger Dialogs“ zu sehen, der der Begegnung und dem Austausch breiten Raum bietet. Deshalb unterstützt die Bundesregierung den „Petersburger Dialog“ trotz des ohne jeden Zweifel schwieriger gewordenen politischen Umfelds.

Auch die diesjährige Tagung in Bonn lässt wieder gewinnbringende Impulse für die deutsch-russischen Beziehungen erwarten. In der Bundesstadt am Rhein ist Russland mit einem Generalkonsulat vertreten, das das russische Wirtschafts- und Kulturleben in der Region fördert. Bonn ist zudem über eine Städtefreundschaft mit Kaliningrad eng verbunden. Diese Verbundenheit spiegelt sich insbesondere im Deutsch-Russischen Jugendparlament wider, dessen Mitglieder sich abwechselnd in Bonn, Kaliningrad und Moskau treffen. Aus solchen zivilgesellschaftlichen Initiativen erwächst auch ein Gemeinschaftsgefühl als Grundlage jeglicher Kooperation.

Ihnen allen, die Sie sich im „Petersburger Dialog“ einbringen und dieses etablierte Forum nutzen, um den zivilgesellschaftlichen Austausch und die bilateralen Beziehungen zwischen unseren Ländern zu pflegen, danke ich sehr herzlich. Allen Mitwirkenden der nunmehr 18. Jahrestagung wünsche ich viel Freude am offenen und ehrlichen Austausch.

## Türen aufstoßen

Auf dem Petersberg in Bonn, als Sitz der Alliierten Hohen Kommission Anfang der 50er Jahre und später Gästehaus der Bundesrepublik Deutschland eine Stätte mit historischer Bedeutung, treffen sich am 18. Juli die Teilnehmer der Hauptveranstaltung zur Eröffnung des „18. Petersburger Dialogs“.

Das wichtigste zivilgesellschaftliche Forum des Austauschs zwischen unseren beiden, auf so besondere Weise verbundenen Nationen ist sozusagen volljährig geworden. Unseren über 300 Teilnehmern, die in Nordrhein-Westfalen zusammenkommen werden, gilt mein herzlichstes Willkommen und mein großer Dank für ihr unentwegtes Engagement im Dienste des Dialogs. Denn wer im Gesprächsforum „Petersburger Dialog“ mitarbeitet, der ist mit Herz, Verstand und großem persönlichen Einsatz dabei, un-



sere beiden Gesellschaften einander wieder näher zu bringen.

Es ist wichtiger denn je, dass wir das Gespräch suchen – zu Wirtschaft, Klimaschutz, Kirchen, Kultur, Medien oder den Jugendaustauschprogrammen. Denn Zeiten und Umfeld sind für alle nicht einfacher geworden. Die politischen Spannungen halten seit Jahren an. Mit der Annexion der Krim 2014, dem bewaffneten Konflikt in der Ostukraine und den Beschränkungen der Arbeit der NGOs erleben wir seit Jahren eine Verschärfung.

Unser Thema lautet: „Kooperation als Leitmotiv für ein Europa in Frieden“. Was kann eine zivilgesellschaftliche Organisation ausrichten, wenn Konflikte militärisch ausgetragen werden? Das wird sich mancher fragen. Wir setzen auf Gespräche, auf Verständigung, hören einander zu, verteidigen Positionen oder geben sie auf, weil wir voneinander lernen. Wir wollen im respektvollen Umgang miteinander Vertrauen aufbauen.

Welch hohen Stellenwert unser „Petersburger Dialog“ auf dem politischen Parkett hat, zeigt die Teilnahme der beiden Außenminister Sergej Lawrow und Heiko Maas auf unserem Treffen in Bonn.

Es ist das bedeutendste deutsch-russische Treffen in diesem Jahr. Gemeinsam können wir eine neue Tür im Verhältnis unserer beiden Länder aufstoßen.

Ronald Pofalla,  
Ko-Vorsitzender des Gesprächsforums  
„Petersburger Dialogs“

## Originelle Antisanktionen

Das Gesprächsforum „Petersburger Dialog“ als Vorbild

VON PAWEL APRELEV

Interessanterweise hatte niemand unter den deutschen Gästen Zweifel daran, dass Nord Stream 2 fertiggestellt werde. „Wir kommen um die Pipeline nicht herum“, meinte Schwesig, „wenn wir bis 2030 aus der Kernkraft und der Kohle aussteigen wollen.“

Vielleicht jagt ja die eigene exportorientierte Wirtschaft den Deutschen Angst ein. Allerdings war dieses Mal in St. Petersburg ganz klar die Besorgnis zu vernehmen, dass Russland sich nach Osten wenden könnte. Der Unternehmer Peter Tille merkte an: „Russland hat sich dem Osten zugewandt, das ist für uns eine neue Realität.“ Minister Altmaier fügte hinzu: „Wir müssen uns dafür einsetzen, dass sich die junge russische Elite auf die Beziehungen zu Europa konzentriert.“

Unter den zwischen Russen und Deutschen geführten Diskussionsrunden, in die das Petersburg Forum aufgeteilt ist, gab es eine, in der Freundlichkeit und fehlende negative Untertöne einfach auffallen mussten. Es wurde versucht, eine Zwischenbilanz der Arbeit von drei gesellschaftlichen Dialogforen Russlands mit seinen europäischen Nachbarn zu ziehen.

Die Moderatorin der Diskussionsrunde, Jekaterina Trofimowa, Partnerin von Deloitte Touche, hatte führende Vertreter zusammengebracht, und zwar vom Gesprächsforum „Petersburger Dialog“ den Vorsitzenden des Aufsichtsrates von Gazprom, Viktor Subkow, und das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutsch-Russischen Forums Martin Hoffmann; vom Sotschi-Dialog Andrei Fursenko, persönlicher Referent des russischen Präsidenten, und den Ehrenpräsidenten der Wirtschaftskammer Österreichs, Christoph Leitl; vom Trianon-Dialog den Rektor der Moskauer Hochschule für Internationale Beziehungen und Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, Anatoli Torkunow, und den ehemaligen französischen Botschafter in Russland, Pierre Morel.

Im Gespräch konnte Subkow viele Erfahrungen aus 18 Jahren Gesprächsforum „Petersburger Dialog“ weitergeben. Bis zu 30 Sitzungen finden im Jahr statt. Als Subkow und sein Kollege Ronald Pofalla die Leitung des Forums übernommen hatten, existierten lediglich fünf Arbeitsgruppen. Heute sind es doppelt so vie-

le. „Bei der Auswahl der Diskussionsthemen und der geografischen Orte für die Tagungen der Arbeitsgruppen haben wir viel Freiheit. Und das ist wichtig“, betonte Subkow.

Was wirklich nicht zu unterschätzen ist, ist das Interesse der Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern an dem jeweils anderen Land. Als der Trianon-Dialog in Frankreich einen Wissenswettbewerb über Russland veranstaltete, stellte sich heraus, dass nur einer der fünf Gewinner überhaupt jemals in Russland gewesen war. Das russisch-französische Dialogforum hat, wie Akademiemitglied Torkunow berichtete, sein eigenes passendes Format gefunden: Das vergangene Jahr war das Jahr der Städte der Zukunft, dieses Jahr ist das Querschnittsthema digitale Bildung.

„Wir müssen uns klar darüber sein“, erklärte Pierre Morel, „dass der politische Streit die guten Beziehungen zwischen unseren Gesellschaften nicht zunichtemachen darf.“ Die Kontakte der Zivilgesellschaft sind originelle Antisanktionen, die die Einheit Europas befördern. Es liegt auf der Hand, dass in nicht wenigen europäischen Ländern die Zeit für solche Kontakte mit Russland herangereift ist. Das Gesprächsforum „Petersburger Dialog“ könnte durchaus zu einem Labor werden, in dem den gesellschaftlichen Dialogforen derartige Technologien vermittelt werden.

Pawel Aprelev ist Mitarbeiter der russischen Tageszeitung *Kommersant*.